

„Nicht im Grau des Alltags versinken“

Drei Künstler stellen Entwürfe für die Gestaltung der unterirdischen S-Bahn-Stationen vor

ajw. OFFENBACH. Der Förderverein an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) hat am Mittwochabend im Klingspor-Museum vor geladenen Gästen die Kunstwerke präsentiert, die in den drei unterirdischen S-Bahn-Stationen „Kaiserlei“, „Ledermuseum“ und „Marktplatz“ nach Fertigstellung der City-Trasse 1994 zu sehen sein sollen. Die Stadt Offenbach hatte in Zusammenarbeit mit der Hochschule den Frankfurter Stadelprofessor Thomas Bayrle sowie die HfG-Professoren Wolfgang Luy und Adam Jankowski mit Entwürfen für die künstlerische Gestaltung der Wände in den Quergewölben der 210 Meter langen Bahnsteige beauftragt und 100 000 Mark bereitgestellt. Bis zu einer halben Million Mark kann die Stadt nach Angaben des Baudezernenten Wilfried Kaib (SPD) für die Verwirklichung der S-Bahn-Kunst ausgeben; allerdings zahlt die Deutsche Bundesbahn aufgrund der Finanzierungsregelung nur die Kosten für die übliche Ausstattung. Der Förderverein plant, die Kunstwerke in einer Ausstellung auch öffentlich vorzustellen.

Vorsitzender und Alt-Oberbürgermeister Walter Buckpesch sieht, wie er am Mittwochabend sagte, in der Kooperation zwischen Stadt und HfG die Bereitschaft, „die Zukunftsaufgaben der Stadt partnerschaftlich zu lösen“; darin seien auch die „Frankfurter Freunde“ einbezogen. Der Kritik, die Stadt habe angesichts ihrer Finanzmisere offenbar keine anderen Sorgen, als sich mit Kunst zu befassen, hielt Buckpesch entgegen: „Diese Stadt beißt die Zähne zusammen, aber sie versinkt nicht im Grau des Alltags.“ HfG-Rektor Kurt Steinel dankte Kaib für die Forcierung des Projekts und seinen „Mut“, mit den Aufträgen an die Künstler ein Risiko auf sich zu nehmen. Das Bild Offenbachs lasse sich nur verbessern, wenn sich gestalterisch einiges tue. Herbert Heckmann, Präsident der Deutschen Akademie für Dichtung in Darmstadt und Professor an der HfG, plädierte in seinem Vortrag zum Thema „Kunst im öffentlichen Raum“ für ein Zusammengehen von Kunst und Architektur. Das dürfe aber nicht bedeuten, Planungsmaßgriffe nachträglich ästhetisch zu korrigieren und Kosmetik zu betreiben. Architektur müsse sich selber als Kunst begreifen.

Für die Kaiserlei-Station schuf Thomas Bayrle zum Thema „Verkehr“ eine Collage aus in groben Rasterpunkten gegliederten, grauschattierten Keramik-Kacheln in Rautenform. Die mehr als 12 000 Kacheln sollen die „Komplexität der Verkehrssysteme“ sichtbar machen, wie sie durch

die in Schwarzweiß gehaltenen Motive Mensch, Auto, Bahn und Flugzeug symbolisiert werden. Nach Bayrle wird die Darstellung zunehmend „komplexer, unübersichtlicher wie die Systeme selbst“. Das Auge des Betrachters solle sich darin verlieren, beginnend beim Rasterpunkt, fortschreitend zur Einzelkachel, die eine Szene zeige, etwa das Auto, dann das Motiv in einer größeren Einheit, der „Super-Szene“, wiederholend, bis zur „Super-Super-Szene“, die den Verkehr in Metropolen wie Tokyo andeute. Der „Sprung von der Einzel- zur Massenszene“ ist für Bayrle ein Charakteristikum jener „Millionen individueller Vorgänge, die sich zur Gesellschaft summieren“ und für welche „die Zahl die entscheidende Qualität“ sei.

Bildhauer Wolfgang Luy will Offenbach als „Stadt des Leders und der Schrift“ räumlich erlebbar, Bild- und Worthälften in einer „Raumeinheit“ erfahrbar machen. Der Entwurfsidee „Räumlichkeit“ folgend, zerlegte er das Wort „Ledermuseum“ in seine beiden Teile, die an den Wänden der Station getrennt zu lesen sind. Der Betrachter selber soll die Wortfragmente „Leder“ und „Museum“ zusammensetzen. Den blau grundierten, 1,60 Meter hohen, erhabenen Lettern aus Messing sind nach Art eines Schattenspiels stilisierte Blatthälften in Schwarz unterlegt. Das gezackte Blatt als Ganzes ist nur sichtbar auf der Steinbodenintarsie in der

Mitte des Bahnsteigs. Im „organischen Material Blatt“ suchte Luy die symbolische Entsprechung für das „Material Leder“. Beide seien Haut, Hülle, Schutz.

Der Maler Adam Jankowski stellte insgesamt acht im Stil der abstrakten Moderne gestaltete Entwürfe für großformatige, mit Acrylfarben gemalte „segmentierte Simultanlandschaften“ vor, die das Grundthema von „Modernisierungsprozessen“ – Technik versus Natur – variieren und an den Wänden der Station „Marktplatz“ angebracht werden sollen. „Offenbach ist eine harte Stadt. Die Modernisierung wird die Wahrnehmungsweise der Offenbacher verändern. Jeder wird moderner werden.“ Jankowski hat für das nach seinem Verständnis „epochale“, die Modernisierung Offenbachs vorantreibende Bauwerk S-Bahn einen Grundzug der Modernisierungsprozesse ins Bild gesetzt: die Auflösung von Informationen und die Notwendigkeit des Menschen, die Informationen aufs neue zusammenzufügen. Das sollen auch die Titel der Bilder andeuten – „Raumsprung“, „Sonde“, „Spannung“, „Seerose“ oder „Chlorophyll“. Vier Entwürfe der bis zu 32 Quadratmeter großen Bilder sollen verwirklicht werden, wobei Jankowski die Bilder im Atelier auf nicht brennbaren Holzplatten malen und in der Station an Stahlplatten schrauben will. Ein transparenter Überzug soll die Gemälde vor Graffiti schützen.